



## **Die Epochen der deutschen Geschichte**

**Haller, Johannes**

**Esslingen, 1959**

Die Veränderungen im Wirtschaftsleben

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](#)

das Werk eines genialen Mannes, des preußischen Finanzministers v. Motz, der mit kühnem Weitblick die ganze Tragweite des Schrittes von Anfang an übersah. Er wollte und erwartete, daß auf der Grundlage der wirtschaftlichen Einigung »ein in Wahrheit verbündetes, von innen und von außen festes und freies Deutschland unter dem Schutz und Schirm von Preußen« sich erheben solle. Er hat den Abschluß nicht erlebt, aber als er 1830 starb, durfte er sich mit Genugtuung sagen, daß das Werk gesichert und der letzte Erfolg nur noch eine Frage von wenigen Jahren sei.

Man darf sich fragen, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn dieser entscheidende Schritt nicht rechtzeitig getan worden wäre. Denn eben damals stand die Welt vor einer so gründlichen Umwälzung ihres Wirtschaftslebens, wie sie noch nie dagewesen war, durch das Aufkommen der Dampfmaschinen und der Eisenbahnen. Im Jahre 1835, ein Jahr nach dem Abschluß des Zollvereins, wurde auch in Deutschland die erste kleine Eisenbahnlinie eröffnet, seit 1837–39 entstanden immer neue, größere Strecken. Mit raschen Schritten bemächtigte sich das neue Verkehrsmittel des deutschen Bodens. Das Zeitalter der Kohle und des Eisens begann, Deutschland bekam Gelegenheit, einen seiner größten Schätze, die reichen Steinkohlenlager, nutzbar zu machen — die deutsche Großindustrie entstand. Eine neue Quelle des Wohlstands eröffnete sich. Wie reich sie dereinst strömen werde, konnte damals niemand ahnen, freilich auch nicht, welche Wandlungen in Leben und Art des Volkes sie hervorrufen würde. Aber für das Deutschland, das eben erst die Kriege Napoleons hatte ertragen müssen, das sich mühselig aus dem Zustand der Verarmung emporzuarbeiten suchte, war es von ungeheurer Bedeutung, daß es nicht mehr wie bisher vorwiegend auf die Erträge seiner Landwirtschaft und deren Ausfuhr angewiesen war, daß es auch mit seiner Arbeit zahlen und kaufen konnte. Erst seit den dreißiger Jahren spürt man denn auch eine raschere Erholung von den Folgen der großen Kriegszeit. Die alte Bettelarmut wurde überwunden, der Unternehmungsgeist erwachte, die

Kräfte regten sich dank den weiten Möglichkeiten, die durch das neue Element der Dampfkraft eröffnet wurden. Wie hätte das sein können in einem Lande, das wirtschaftlich und handelspolitisch sich selbst bekämpfte? Der Zollverein schuf die Bedingungen, in denen die neuen Mittel der Technik für Verkehr und Handel ausgenutzt werden konnten, und schon machte sich auch die nächste Wirkung hiervon fühlbar: die Alleinherrschaft des englischen Kapitals wich mehr und mehr der Wirtschaft für eigene Rechnung, das Joch des Auslands wurde von der deutschen Volkswirtschaft genommen, da sie sich endlich als einheitliche Größe unter der Führung der Großmacht Preußen auf den Weltmarkt wagen durfte. Schon aus dem bisher Gesagten ergibt sich, wie unrichtig die landläufige Vorstellung ist, als ob die Zeit nach 1815 ereignislos und leer verlaufen wäre. Wir haben es da mit einer ähnlichen Unterschätzung zu tun, wie wir ihr im größeren Maßstab schon einmal begegnet sind. Wir mußten dort feststellen, daß die angeblich uninteressanten Jahrhunderte nach 1250 in Wahrheit bedeutsamer für die Gesamtgeschichte der Nation und bis auf den heutigen Tag wirksamer waren als die Glanzzeiten des alten Kaisertums. Gerade so und noch mehr hat man in den Jahrzehnten nach 1815 eine der folgenschwersten Epochen zu erblicken. Was damals geschah und sich anbahnte, wirkte bis auf den heutigen Tag fort und wird noch lange fortwirken. Das Deutschland, in dem wir leben und in dem noch unsere Kinder und Enkel leben werden, ist damals begründet worden.

Dazu gehört in erster Linie der Ausbau der deutschen Staaten. Über das, was den Kern und Träger des Staatslebens ausmacht, sind sich nicht alle ohne weiteres klar. Eine lange Zeit vorherrschende Meinung sieht ihn im sogenannten Verfassungsleben, der Politik, die in Parlamenten, Volksvertretungen, oder wie die Namen lauten, sich abspielt. Daher denn die Überschätzung, die man so oft den Fragen der geschriebenen Verfassung, des Wahlrechts und der gleichen zuteil werden sieht.

Daß dies nicht richtig ist, kann sich jeder sagen, wenn er nur be-